

Gaunusbote

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Einzelnen
kosten die fürgepostene
Korpuszelle 15 Pfg., im
Reklameteil die Kleingelbe
30 Pfg. — Rabatt bei öfteren
Wiederholungen.
Daueranzeigen
im Wohnungsanzeiger
nach Abrechnung.

Geschäftsstelle

und
Schriftleitung
Kudenstraße 1 Fernsprecher 9.
Postfachkonto Nr. 8974
Frankfurt am Main.

Der Taunusbote erscheint
täglich
an Sonn- und Feiertagen.

Bezugspreis
Bad Somburg v. d. Höhe
abwärtig 10 Pfennig
M. 2.50, durch die Post
bezogen (ohne Postgebühren)
M. 2.50 im Vierteljahr.
Wochenkarten: 20 Pfg.
Eingelassenen:
M. 5 Pfg. — ältere 10 Pfg.

Tagbuch des zweiten Jahres des Weltkrieges.

März
8.

Bei Verdun wird Dorf und Panzerfeste
genommen; die Feste wird am nächsten
wieder geräumt, das Dorf bleibt in
deutscher Hand.

Zur Lage.

Berlin, 7. März. (WB.) Außer lebhaftem
Artillerie- und rege Patrouillentätigkeit
es am 6. März lediglich am Caurieres-
Wald zu größeren Kampfhandlungen. Die
Franzosen mühen sich hartnäckig, hier die am
6. März verloren gegangenen Stellungen zu
wiedererlangen. Den ganzen Tag über lag star-
ke Artilleriefeuer unter Flieger-
beobachtung auf dem Hintergebirge. Dem von 5.30
bis 7 Uhr währenden Trommelfeuer
folgte der Angriff, der jedoch in dem Vernich-
tungsfeld der deutschen Batterien und Mi-
nensystemen größtenteils nicht zur Entwicklung
kam. Wo der Feind vorbrach, wurde er durch
Maschinengewehr- und Infanteriefeuer abge-
schossen. Nachts wiederholte sich das starke
Artilleriefeuer noch mehrfach, doch kamen wei-
tere Angriffe im wirkungsvollen Abwehrfeuer
nicht zur Durchführung. Deutsche Patrouillen
hatten bis zu den feindlichen Gräben vor und
hatten schwere blutige Verluste der Fran-
zosen festgestellt. Die eroberten neuen Stellungen
und inflos in deutscher Hand. Da die Fran-
zosen ihre Wiedereroberung bereits am 6.
März 1 Uhr vormittags durch Funkpruch ge-
meldet haben, sie in Wirklichkeit jedoch allen
Versuchen zum Trotz nicht gelingen will, so
ist sich der französische Funkspruch zu einer
Verschiebung genötigt. Der Eisselturm
fiel am 6. März 4 Uhr nachmittags von
deutschen Wiedereroberungsversuchen, wovon
aus deswegen keine Rede sein kann, weil die
Deutschen von dem am 4. März eroberten Ge-
biete keinen Fußbreit aufgeben haben.

Die letzten Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 7. März. (WB.)
Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Scarpe, beiderseits von Ancre und
Somme, in der Champagne und auf dem
Ostufer der Maas herrschte gestern rege Ar-
tillerietätigkeit; mehrfach kam es auch zu Ge-
schossen von Aufklärungsabteilungen mit der
Grabenbesetzung.

Abends griffen die Franzosen an der Nord-
ostfront von Verdun unsere neuen Stellungen
am Caurieres-Walde an; sie sind durch Feuer
abgewiesen worden.

Klares Wetter begünstigte die Flieger in
Erfüllung ihrer Aufgaben. In zahlreichen
Luftkämpfen sind fünfzehn (15) feindliche
Flugzeuge abgeschossen worden. Wir haben
durch gegnerische Einwirkung ein Flugzeug
verloren.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Ostsee und Schwarzem Meer ist
bei nachlassender Kälte in einzelnen Abschnit-
ten das Feuer lebhafter geworden; die Tätig-
keit der Infanterie blieb noch gering.

Mazedonische Front.

Zwischen Bardar und Doiran-See und in
der Struma-Niederung schlugen unsere Posten
Vorstöße englischer Kompanien zurück.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Berlin, 7. März, abends. (WB.) Amtlich.
Vom Westen und Osten sind keine größeren
Kampfhandlungen gemeldet.

Wien, 7. März. (WB.) Amtlich wird ver-
lautbart:

Ostlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz.
Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler Ostfront fanden in mehre-
ren Abschnitten Gefechte mit günstigem Aus-
gang für unsere Waffen statt.

Eine feindliche Abteilung, die gegen unsere
Stellungen an der Mündung des Majobaches
vorging, wurde vertreiben. Zwei Nachan-
griffe der Italiener auf unsere Costabella-
Stellungen scheiterten am zähen Widerstand
unserer Truppen. Ein feindlicher Angriffs-

versuch gegen den Mont Stief brach schon in
unserem Sperrfeuer zusammen. Die dortige
Sprengung, die unseren Stellungen galt, hat
nur die italienische beschädigt.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Luftkrieg.

Versuchter Angriff auf Freiburg.

Karlsruhe, 7. März. (WB.) Der französische
Tagesbericht vom 6. d. M. nachmittags ent-
hält die Mitteilung, daß französische Gescha-
der in der Nacht zum 5. März Geschosse auf
den Bahnhof und die militärischen Anlagen
in Freiburg i. Br. abgeworfen hätten. Bei
dieser Nachricht war wohl, wie so häufig bei
den französischen Tagesberichten, der Wunsch
der Vater der Behauptung, denn die amtliche
französische Feststellung ist falsch. Tatsächlich
sind die rechtzeitig gemeldeten französischen
Flieger durch die Abwehrmaßnahmen von der
Stadt Freiburg ferngehalten worden. Einige
abgeworfene Bomben sind ohne Schaden im
freien Gelände geplatzt.

Der Bau von Zeppelin.

Seitens der Entente-Pressen wurde in letzter
Zeit wiederholt das Gerücht in die Welt ge-
setzt, daß der Bau von Zeppelin-Luftschiffen
wegen Materialmangels beschränkt oder ganz
eingestellt sei. Diesen Meldungen liegt ledig-
lich der fromme Wunsch, daß es so sein möchte,
zu Grunde. Der Bau von Zeppelin-Luftschif-
fen wird nach wie vor mit allen Mitteln be-
trieben. Weder ist die Bautätigkeit auf
irgend einer Werkstätte eingeschränkt, noch ist die
Entlassung von Arbeitern erfolgt oder beab-
sichtigt. Rohstoffe sind in genügender Menge
vorhanden.

Bomben auf Salonik.

London, 8. März. (TU.) Reuter meldet
aus Salonik: Die Deutschen warfen gestern
Bomben auf Salonik.

Der Seekrieg.

Neue Erfolge.

Berlin, 7. März. (WB.) Amtlich. Im
Mittelmeer wurden versenkt acht Dampfer
und sieben Segler mit zusammen über 40 000
Tonnen bei Porto d'Anzio, am 20. Februar

besabene Transportdampfer von etwa 8000
Tonnen „Porto d'Anzio“, am 20. Februar
der norwegische Dampfer „Doradore“ (2760
Tonnen) mit Stützgut von Genua nach Lon-
don, am 22. Februar vier italienische Segler
mit Kohlen und Lebensmitteln nach Italien,
am 24. Februar südlich von Kreta ein mit
15-Zentm.-Geschütz bewaffneter, von Fisch-
dampfern gesicherter Transportdampfer von
etwa 6000 Tonnen und der griechische Damp-
fer „Nikolis“ (2918 Tonnen) mit Baum-
wollsaat nach England, am 26. Februar der
bewaffnete englische Dampfer „Clan Farqu-
har“ (5858 Tonnen) mit Baumwolle, Tee und
Zute nach England, am 27. Februar der be-
waffnete englische Dampfer „Brodmore“
(4071 Tonnen) mit Gefrierfleisch nach Eng-
land. Ein Kapitän und zwei Maschinisten
wurden gefangen genommen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 7. März. (WB.) Wie sehr der
uneingeschränkte Tauchbootkrieg auch eine
Berringerung der neutralen Schifffahrt
verursacht, geht aus Statistiken über den
Schiffsverkehr in neutralen Häfen hervor.
In der Woche vom 25. Februar bis 3. März
liefen laut „Nieuwe Rotterdamse Courant“
vom 4. März in den Rotterdamse Hafen nur
7 Schiffe gegen 57 in der gleichen Woche des
Vorjahres ein. Für 1914 war die Zahl noch
197 Schiffe. Nach dem „Allgemeinen Handels-
blatt“ vom 4. März kamen in derselben Woche
in Amsterdam nur 5 Schiffe gegen 28 im
Jahre 1914 an.

Hamburg, 7. März. (WB.) Wie ergänzend
gemeldet wird, ist der als Prille nach Ham-
burg ausgebrachte Dampfer „Livingstone“ nor-
wegischer Nationalität.

Amsterdam, 8. März. (TU.) „Nieuwe
van den Dag“ hält die Aufführung des
Dampfers Livingstone mit einer Ladung
Salpeter nach Hamburg für besonders in-
teressant, weil sich daraus ergab, daß die deut-
schen Seestreitkräfte den Schiffsverkehr nach
England nicht nur durch Versenkung inner-
halb des Sperrgebietes unterbinden wollen,
sondern auch noch die Ausfahrt der Schiffe
nach den Regeln des Kreuzer-Krieges zu hem-

So wahr mir Gott helf'!

Eine Bauerngeschichte aus dem Taunus
von Fritz Michel.

Mit angstvollen Blicken starrten Frau
Hissenauer und Mädchen den Sprecher an,
während über das Gesicht des Bauern ein
tiefes Erbleichen ging. Fester stützte sich seine
Hand auf die Tischkante und mit offenbar nur
mühsam errungener Fassung brachte er die
Worte hervor:

„An meiner Scheiter? Un do glaubt Ihr,
daß der Mann in mein Haus zu suche is? In
meim christliche Haus? Des kann jo doch nur
ein Erntum sein, Ihr Herrn! Des gib't jo
gar nit. Do seid Ihr gewiß uff dem Holz-
weg.“

„Von eme Erntum kann gar ka Red sein,
Herr Hissenauer“, warf hier der Forstwart
hölle ein. „Ich hab von dem Tator aus,
dome am Toteberg im Erdfelder Schlag die
Spur genau verfolgt. Erst gings enunnen in
die Dattelbach oberhalb der Fuchsmühl vor-
bei, dann quer durch die Wald um die Dattel-
berg erum, bis in die Wies am Himmelstör.“

„Ist warn die Dappe verwischt, — wahrseins
bot der Kerl des mit eme Tanneast geschafft,
den er hinter sich her geschleift hot — awer
immer widder hab ich hie un do den Abdruck
von dem Schuh mit dene kreuzweise Nägel ge-
funden. Zuletzt ganz entlich noch emol grad
vor Ihrer Scheiter. Do des Stüd Papier hab
ich denoch geschnitte, do könne Sie sich selbst
überzeuge, wenn Sie's nit glaawe wolle.“

Damit zog er ein in der Form einer Schuh-
sohle gezeichnetes Papier aus der geöffneten
Tasche, auf welchem mit Blaukist eine
Kreuz-Nägel — die Abdrücke der Nägel

vorstellend — eingezeichnet war und hielt es
dem Bauern hin.

Stieren Blickes nahm dieser das Blatt
entgegen. Einen Augenblick schien es, als
breche die mächtige Gestalt unter der Wucht
der auf ihn einströmenden Gedanken zusam-
men, dann raffte er sich mit einer gewaltigen
Anstrengung empor, und heiser, sichtlich be-
müht, seiner Stimme Festigkeit zu geben,
sagte er:

„Dann tun Sie Ihr Wilt und Ihr
Schuldigkeit, meine Herren! Ich bin gewiß
der leht, der Ihne da dran hinnert. Wer
zum Haus gehört, soll gleich in die Scheiter
lummel!“ schrie er dann auf seine Tochter
ein. „Awer wie er geht und steht — do wern
mir jo gleich sehe, ob de Herr Forstwart
recht hot oder nit!“

Während Mädchen angstvoll zur Tür hin-
auseilte, um den Befehl des Vaters aus-
zuführen, begaben sich die Männer schweigend
nach dem Hofe und schritten dem Scheunentor
zu. Sorgfältig prüfte der vorangehende Forst-
wart die auf der Schneefläche sichtbaren
Fußspuren und blieb plötzlich, mit dem Finger
auf eine Stelle des Bodens deutend, stehen.

„Do is die Spur widder un ganz genau!“
sagte er dabei und verglich den im Schnee be-
findlichen Fußabdruck mit seinem Modell.
„Sehn Sie, Herr Hissenauer, die Größ stimmt
un auch die kreuzweise Nägel! Der Kerl is
scheins noch dem Vorderhaus zu gange!“

„Ober awer zum Tor hinaus!“ brachte
Hissenauer heiser hervor. „Wenn der so schlau
is un wilsch sei Spurn hinter sich aus, dann
is es ihm auch zuzutraue, daß er Ihne uff
e falsch Fährte geführt hot. Wär der Schnee

nit dort eweg gefahrt, dann könnt mer's jo
vielleicht noch sehe!“

Mit mißtraulichen Blicken sah der Forst-
wart den Bauern an, der sich ja gewaltig ins
Zeug warf, um zu beweisen, daß ein Irrtum
seitens der Verfolger vorliegen könne und daß
der Forstler nicht zu keinem Haushalt ge-
höre. Da galt es der Sache genau auf den
Grund zu gehen, um einer Verschleierung der
Umstände, zu welcher Andreas Hissenauer
eell Lust zu haben schien, vorzubeugen.

Nebrigens hatte die Vermutung des
Bauern, daß der Wildschütz den Forstwart
auf eine falsche Fährte geführt und deshalb
nur das Haus passiert habe, etwas für sich.
Der geliebte Bursche war ja schon mehrmals
den Forstleuten, trotz der ausgeklügeltsten Vor-
kehrungen, ihn zu fangen, entwischt — warum
sollte er da auch nicht versuchen, den Verdacht
auf einen anderen zu lenken, indem er durch
das Hissenauersche Gebiet ging? Nun, man
würde ja sehen.

„Do könnt mer jo emol draus vorm Tor
gucke!“ meinte der Bürgermeister. „Wenn er
widder do hinaus is, dann steht mer vielleicht
noch sei Dappe (Spuren). Was maane Sie,
Herr Forstmeister?“

„Es darf nichts außer acht gelassen werden,
was zur Aufhellung des Tatbestandes dienen
kann!“ erklärte der Forstmeister gemessen.
„Folgen Sie mir, meine Herren!“

Die Männer betraten die Straße, mußten
sich jedoch sofort davon überzeugen, daß hier
von einer Feststellung der Spur keine Rede
sein konnte. Gerade die Stelle vor dem Tor
war so stark verfahren, und der Schnee von den
vielen Vorübergehenden so durcheinander ge-

wühlt, daß einzelne Spuren nicht zu erken-
nen waren.

„Ein Beweis für Ihre Vermutung ist hier
nicht zu erbringen, Herr Hissenauer“, wandte
sich der Gendarm an den Hausherrn. „Wir
müssen deshalb zu Vernehmung Ihres Per-
sonals schreiten.“

Der Dreischlag der Drescher in der Scheune
war schon vor einiger Zeit verstummt und
neugierig standen die Leute in einer Gruppe
zusammen, als ihr Herr mit seinen Beglei-
tern eintrat.

Umständlich seine Brieftasche hervorziehend
und dem Notizbuch den Bleistift entnehmend,
trat der Forstmeister vor die Leute und er-
mahnte sie, auf jede Frage, die er ihnen vor-
legen würde, die rückhaltloseste Wahrheit zu
sagen. Dann erkundigte er sich bei jedem
einzelnen, wo er sich seit heute früh 6 Uhr
aufgehalten habe, erhielt aber von jedem die
durch das Zeugnis der anderen bestätigte Ant-
wort, daß sämtliche Knechte um die genannte
Zeit zum Teil mit Dreschen, zum Teil mit
dem ißel in den Ställen beschäftigt gewesen
seien. Jeder Verdacht ausgeschlossen erschien.
Zum Ueberflus verglich Forstwart Höfel die
Schuhsohlen der Leute mit seinem Papier-
modell, ohne den geringsten Anhaltspunkt
dafür zu finden, daß einer der Inquirierten
der verfolgte Wildschütz sei.

„Ich hab's jo gleich gesagt, Herr Forst-
wart, daß es ein Erntum is!“ sagte Andreas
Hissenauer. „Man meinte etwas wie ein er-
leichtertes Aufatmen aus seiner Stimme zu
hören. „In mein Haus herrscht Ordnung
un Gottesfurcht — do kimmt jo etwas nit
von!“

(Fortsetzung folgt.)

men versuchen. Das Blatt erachtet den Vorfall als von zweifelhaftem Belang für die Neutralen, da England durch mehr oder minder heftigen Druck die Neutralen zwingen wolle, die Fahrt nach England wieder aufzunehmen.

Amsterdam, 7. März. (WB.) Der bewaffnete Dampfer „Prinzeß Melita“ ist gestern abend 8 Uhr, nachdem er Wasser und Proviant eingenommen hatte, wieder nach England abgefahren.

Haag, 7. März. (WB.) Der englische Handelsdampfer „Prinzeß Melita“, der gestern Abend, weil er bewaffnet war, wieder in See gehen mußte, ist heute früh, nachdem er das Geschütz nebst Lafette über Bord geworfen hatte, noch einmal in den Neuen Waterweg eingefahren und hat die Reise nach Rotterdam fortgesetzt.

Amerika.

London, 7. März. (TU.) Einem Bericht des Times-Korrespondenten aus Washington zufolge wartet man in den Vereinigten Staaten mit Spannung ab, was der Präsident tun wird, und ob er sich durch die Opposition der Obstruktion davon abhalten lassen wird, die Handelschiffe zu bewaffnen. Die Ansicht der maßgebenden Persönlichkeiten bezüglich des Rechtes des Präsidenten zur Bewaffnung der Schiffe sind immer noch geteilt. Die Freunde der Entente vertreten die Ansicht, daß Wilson jetzt die allgemeine Entrüstung gegen Deutschland und die unparteilichen Senatoren der Opposition benutzen müsse, um einen Plan auszuführen.

Berlin, 7. März. (Priv.-Tel.) Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Genf: Die Sitzung des amerikanischen Senats vom Sonntag beschloß, wie die französischen Blätter aus Washington melden, mit Szenen, die in der Geschichte des Kongresses unerhört sind. Da der Senator Lafolette sich rühmte, das Scheitern der Bill über die Bewaffnung der Schiffe garantieren zu können, machten die Anhänger des Gesetzes die größten Anstrengungen, um ihm das Sprechen unmöglich zu machen. Senator Stone wurde darauf verhindert, die Tribüne zu besteigen. Die Gegner wurden beinahe handgreiflich. Punkt zwölf Uhr verlas Senator Hitchcock die Botschaft Wilsons, die das Gesetz über die bewaffnete Neutralität verlangt und erklärte, die Obstruktion der 12 Senatoren, die die Annahme der Bill verhinderte, sei das Tadelswürdige in der Geschichte der zivilisierten Regierungen.

China.

London, 6. März. (WB.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Es verlautet, daß unter den alliierten Mächten völlige Einmütigkeit über die Lage in China besteht. Die alliierten Mächte handeln in enger Zusammenarbeit und geben China jeden Rat den es fordert. Von einer Note der Gesandten der Alliierten an China ist hier nichts bekannt. Aber die Beratung über den finanziellen Beistand, der China gewährt werden soll, falls es sich zu einem Abbruch der Beziehungen zu Deutschland entschließt, wird fortgesetzt. Der finanzielle Beistand wird wahrscheinlich in der Form geleistet, daß die aus dem Bogenausstand an die Mächte zu leistende Entschädigung bis nach dem Kriege aufgeschoben und der Solltarif revidiert wird. Das sind die beiden Punkte, die noch erörtert werden. Alle führenden Persönlichkeiten Chinas sind für den Abbruch der Beziehungen zu Deutschland. Doch sind noch einige technische Schwierigkeiten vorhanden, deren Lösung der Präsident wünscht, bevor er seine Zustimmung erteilt.

Kurze politische Mitteilungen.

Gegenüber einer Meldung der „Neuen Züricher Zeitung“ vom 29. Januar die von Mitteln: Seite erfahren haben will, daß in den letzten neun Monaten 2000 Ketten, gleich 2 Prozent der letzten Bevölkerung, wegen Hochverrats hingerichtet worden sind, stellt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ fest, daß in Wahrheit in dem gesamten in Betracht kommenden Stappengebiet seit dem 1. April 1916 32 Ketten wegen Hochverrats zum Tode verurteilt werden mußten, von denen 26 hingerichtet worden sind. Die von der „Neuen Zeitung“ als Quelle genannte „Mittelnische Zeitung“ brachte niemals eine derartige Mitteilung.

Nach Meldungen aus Petersburg an das hiesige Handelskloß starb am Montag der bekannte Dumaabgeordnete Alexjento der seit einer Reihe von Jahren Vorsitzender der Budgetkommission war. In politischen und finanziellen Kreisen wird sein Hinscheiden als ein erster Verlust angesehen. Alexjento war Verfasser einer Anzahl wichtiger Werke auf wirtschaftlichem Gebiete.

Aus London wird gemeldet: Gestern begann unter großem Andrang des Publikums die Verhandlung gegen die Person, die

sich verschworen hatten, Lloyd George und Henderson zu vergiften. Tausende Neugierige waren erschienen, doch konnten wegen des beschränkten Raumes nur wenige Karten für die Tribünen ausgegeben werden. Der Generalstaatsanwalt charakterisierte in der Anklagerede die Beklagten als eine Bande gefährlicher Revolutionäre, die voll Haß gegen ihr Vaterland wären, dem sie die Mittel vorenthalten wollten, den Krieg erfolgreich fortzusetzen. Alsdann schilderte er die Einzelheiten der Verschwörung die bereits aus früheren Veröffentlichungen bekannt waren.

Deutsche Flieger und Flieger-Abwehr.

Von Offizier-Stellvertreter Freytag.

Bei unseren Gegnern in England und Frankreich ist das Verständnis und auch das Interesse für das Flugwesen schon seit Jahren bedeutend stärker ausgeprägt als bei uns. Der Grund dafür liegt wohl hauptsächlich darin, daß wir Deutsche uns erst erheblich später energisch mit der Flugzeugindustrie und dem Flugport befaßten. Es liegt wohl auch mehr in dem französischen Volksthum, sich mit derartigen Problemen, wenn sie noch im Anfangsstadium begriffen sind, abzugeben. Es muß auch gerechterweise dabei anerkannt werden, daß für solche Probleme, die noch vollkommen in der Schwärze und ungelöst sind, in den west-europäischen Staaten und in Amerika immer viel mehr Geld vorhanden war als gerade bei uns Deutschen, die ihr Geld in möglichst sichere Unternehmungen zu stecken pflegen. Trotzdem, um es gleich vorweg zu sagen, sind wir nicht nur mit Riesenschritten während der letzten Jahre dem Gegner im Flugwesen nachgekommen, sondern wir haben ihn übertroffen, wie die monatlichen Berichte über die Leistungen unserer Flieger im Felde, verglichen mit denen der Gegner, beweisen.

Nur vor dem Kriege begann auch in Deutschland allgemein das Verständnis und das Interesse am Flugport zu wachsen. Wie eine Ironie des Schicksals berührt es heute, daß eigentlich ein Franzose es verstanden hat, bei uns den breiten Massen das Interesse für die Fliegerei zu erwecken. Es war Pégoud, der bekannte französische Sturzflieger, der bei Verdun im Luftkampf abgeschossen wurde. Während zu den Veranstaltungen, die auf deutschen Flugplätzen stattfanden, früher nur wenige Menschen sich einfanden, die mehr oder weniger „zum Bau“ gehörten, füllten sich bei den Veranstaltungen Pégouds die großen Flugplätze. Jetzt merkte auch der Deutsche, daß auf dem Gebiete des Fliegens Greßes zu leisten sei, und daß sich der Fliegerei in Zukunft ungeahnte Bahnen eröffnen könnten.

Im letzten Jahre vor dem Kriege gelang es den deutschen Fliegern nun schon, manchen Rekord nach Deutschland zu bringen, der vorher lange Zeit in Frankreich oder Amerika errungen und geblieben war. Wir hatten einen ziemlich großen Stamm guter Zivilflieger herangebildet, und Sirths großer Flug Berlin—München zeigte der Allgemeinheit, daß die deutsche Fliegerei aus ihrem Anfangsstadium herausgetreten war. Still und ohne ein großes Wesen davon zu machen, hatte die Militärfliegerei unterdessen gearbeitet, indem sie sich einen Stamm tüchtiger, gut geschulter Offiziers- und Unteroffiziersflieger und eine Anzahl vorzüglicher Beobachter herangebildet hatte. Deutsche Fabriken hatten es verstanden, eigene brauchbare, stabile Apparate zu bauen. Der Flieger Jahn hatte auf einem Grabe-Apparat als erster deutscher Flieger die Sturzflüge Pégouds ausgeführt, und nach ihm noch mehrere andere. Deutsche Fabriken bauten Flugmotoren, die es mit jedem ausländischen Erzeugnis nicht nur aufnehmen konnten, sondern sie sogar übertrafen. So waren bei Beginn des Krieges unsere Maschinen, d. h. deutsche Fabrikate mit deutschen Motoren, dem Gegner wohl schon gewachsen, nur an der Zahl dieser Maschinen und an der Anzahl der Flugzeugführer waren wir den Engländern und Franzosen bedeutend unterlegen.

Es ist nun bewundernswert und wirft auf deutsche Energie und deutsches Organisations-talent das hellste Licht, daß wir nach ungefähr 12 Monaten uns reißten die Herrschaft in der Luft an uns reißen konnten, wie wir sie zu Wasser und zu Lande schon besaßen. Denn im zweiten Kriegssommer konnte von einer Ueberlegenheit des Gegners in der Luft nicht mehr gesprochen werden, obwohl die Anzahl der feindlichen Fliegerkorps den unseren immer noch um ein beträchtliches überlegen war, weil nicht nur England und Frankreich, die den jahrelangen Vorsprung vor uns in der Fliegerei hatten, Apparate bauen und Flugzeugführer heranbilden, sondern auch die anderen feindlichen Länder, wie Italien, und vor allem das neutrale Amerika, dessen gewaltige Flugzeugindustrie nur unseren Feinden zu Gebote steht.

Bei Beginn des Krieges war die Fliegerei allerdings erheblich ungefährlicher, als sie nach und nach geworden ist, denn die Aufgabe des Fliegers bestand hauptsächlich darin, feindliche Stellungen, Batterien und Truppenverschiebungen hinter der Front zu erkunden und unsere eigenen Batterien auf feindliche Ziele einschleichen zu lassen. Dies alles geschah ohne jede Einwirkung des Gegners, denn vom Kampfflugzeug und von Maschinengewehren im Flugzeug wußte man damals noch nichts. Nach und nach nahm der Luftkampf ernsthafte Formen an, indem sich die Flieger gegenseitig zu bekämpfen angingen, um die Ausführung des eigentlichen Flugauftrages unmöglich zu machen. Aber schließlich hörte die Schießerei mit Brownings und Karabinern wenig bei der Ausführung der erhaltenen Befehle. Nun fing man aber an, Maschinengewehre mit sich zu führen, die der Beobachter zu bedienen hatte, und schon damit wurde manches Flugzeug außer Gefecht gesetzt, denn ein gut sitzender Schuß in den Benzin-tank oder in die Steuerung zwingt den Flugzeugführer zum schleunigen Niedergehen.

Wenn es uns im zweiten Kriegssommer gelang, dem Gegner die Herrschaft in der Luft endgültig zu entreißen, so ist dies den Flugzeugkonstruktionen des holländischen Ingenieurs Fokker zu danken. Die Umsicht und der Scharfsinn der deutschen Militärverwaltung machten sich die Dienste Fokkers nützlich, der zuerst England keine Patente angeboten hatte. Der Fokker-Apparat ist ein kleiner, sehr schreier Einderer, der durch starke Rotationsmotoren imstande ist, sehr schnell große Höhen zu erklimmen. Dieses kleine, schnelle Flugzeug eignet sich besonders zum Kampf gegen feindliche Flieger. Und ein großer Schrecken ging damals im März 1915 durch die englische und französische Fliegerei, als wir mit diesem Apparat plötzlich auf dem Kampffeld erschienen. Mit diesem Apparat gelang es Männern wie Boelcke, Immelmann, Leffers, Wintgens und vielen anderen, vollkommen die Luft zu beherrschen.

Im Flugabwehrwesen war es nicht nötig, Vorparälle des Feindes einzuholen. Denn bei Kriegsanfang gab es noch keine heftigsten Mittel zum Bekämpfen von Luftzielen von der Erde aus, weder beim Gegner noch bei uns. Freund und Feind begann gleichzeitig an der Konstruktion erfolgreicher Abwehrmittel zu arbeiten, aber niemals hat der Deutsche seine Ueberlegenheit auf diesem Gebiete eingebüßt. Während in den ersten Monaten des Krieges meist die Artillerie versuchte, den feindlichen Flieger an der Erfüllung seiner Aufgabe zu hindern oder ihn gar abzuschießen, was nur ganz selten einmal gelang, bauen wir heute Geschütze, die nur zur Bekämpfung von Luftzielen bestimmt sind, und die nur durch ihr schnelles Feuern, ihre große Erhöhung und ihre weiten Schießmöglichkeiten die Gewähr für den Erfolg bieten. Vielfach baut man auch Kraftwagengeschütze, d. h. die Flugabwehrkanone ruht auf einem Kraftwagen und kann dadurch schnell von einer Stelle an die andere, mehr gefährdete gebracht werden, um dort das feindliche Luftziel zu bekämpfen.

Unsere glänzend durchgeführte Flugabwehrorganisation — das Zusammenarbeiten des Kampffliegers mit den „Flak“- (Flugabwehrkanonen-) Abteilungen — erschweren den feindlichen Luftschwadern ihre Ueberfälle auf die Etappenorte oder gar die deutschen Heimatlande und verhindert diese vielfach überhaupt. Ihrer erfolgreichen Wirksamkeit ist in erster Linie die verhältnismäßige Seltenheit der unerwünschten feindlichen Fliegerbesuche zu danken.

Innenpolitik.

Reichstag.

Berlin, 7. März. (WB.) Der Hauptausdruck des Reichstages nahm bei der Weiterberatung des Etats des Reichsamt des Innern folgende Entschlüsse an: Die Familienbeihilfe von 20 Mark für die Ehefrau und 10 Mark für jedes Kind auch während der Sommermonate weiter zu zahlen; die Wochenhilfe während des Krieges auszuweiten auf die Ehefrauen der im vaterländischen Hilfsdienst tätigen Personen, soweit Bedürftigkeit vorliegt; den Kriegswächtern künftig 1.50 Mark (statt bisher 1 Mark) pro Tag Unterstützung zu gewähren. Staatssekretär Helfferich gab eine eingehende Darstellung unseres wirtschaftlichen Verhältnisses zur Donamonarchie und über die Aufgaben und Ziele der wirtschaftlichen Annäherung zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn, sowie über die bisher auf diesem Gebiete zwischen den beteiligten Regierungen geführten Verhandlungen. Er wies insbesondere darauf hin, daß sich die wirtschaftliche Annäherung keineswegs in politischen Vereinbarungen erschöpfe, sondern daneben Abmachungen im Verkehrs- und Wirtschafts- und Wohnsitzrecht, sowie in anderen wirtschaftlichen und kulturellen Angelegenheiten

eine sehr bedeutende Rolle spielen. Der Zustandekommen des Ausgleiches zwischen Oesterreich und Ungarn würden die Verhandlungen über die Annäherung in naher Zukunft weitergeführt werden.

Preussischer Landtag.

(Berlin, 8. März. Das Abg.) Die Landtagssitzung gestern die Beratung der Landwirtschaftsetats fort. In der Debatte bemerkenswert die Rede des Landwirtschaftsministers, der die in der letzten Zeit ihm erhobenen Vorwürfe zurückwies, daß der neue Staatskommissar Dr. Wiedemann griff das Wort. Heute wird die Beratung fortgesetzt.

Geht Schorlemer?

Berlin, 8. März. (TU.) Wie die „Genpost“ aus guter Quelle erfahren hat, will, hat der preussische Landwirtschaftsminister von Schorlemer seinen Abschied eingelegt.

Stadtnachrichten.

* **Die Versorgung der Stadt mit Lebensmitteln.** Es besteht die Absicht, darauf hinzuwirken, daß unsere Gäste nichts von den Lebensmitteln der hiesigen Bevölkerung zugeteilt werden. Sobald Gäste hierherkommen, sorgen maßgebenden Stellen, daß für sie keine Zuwendungen herein kommen, die die hiesigen Einwohner zu Schaden kommen lassen. Die gerade in letzter wieder oft gehörten Märschen, unsere Vorräte und ganz aus der Luft gegriffen haben sogar die nicht schlechte Ausbeute für uns durch die besondere Zuwendung noch etwas abfließen, das wir ohne die nicht bekämen.

* **Ackerland für den Kinderland.** Dem Vaterländischen Frauenverein auf sein Gesuch hin ein Morgen Ackerland von Herrn Emanuel Wertheimer dankenswerter Weise unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

□ **Für die Nationalstiftung.** Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen gingen weiter ein von: Herrn Dr. Fritz Hartner M 100 und Herrn A. W. M 100.

* **Kriegsauszeichnung.** Rann Wilhelm Henkel (Kirdorf), in der 3. Batt. Fußart. Bat. 37 erhielt die Tapferkeitsmedaille.

y **Schöffengerichtssitzung vom 7. März.** Vorsitzender: Amtsgerichtsrat Dr. Amtsanwalt Winter, Vertreter der Staatsanwaltschaft; Gerichtsrat Thörmer, Gerichtsschreiber; Schöffen: Spezerelhandwerker Krämer zu Oberursel und Eisenreiter Dörig von hier.

Zehn Mark Geldstrafe erhält ein Gengenheim wohnhafter Lokomotivführer, weil er sein Schwein hausgeschlachtet, ohne im Besitze der nachgesuchten Erlaubnis zu sein. — Ebenfalls zehn Mark Geldstrafe erhält eine Wegwerterin zu Oberursel, weil sie der Wurst mehr Wasser, Pfeffer und Blättchen (Sülze) zusetzte, als zulässig. — Ein Kaufmann zu Oberursel hat seine beiden Kinder der gesetzlichen Zucht entzogen und ist deshalb angeklagt. Es folgt Verurteilung, da der Angeklagte zum eingezogen ist. — Wegen Vorplegen falscher Tatsachen, steht ein hiesiger Gerichtsarbeiter vor den Schranken. Er hat in seinem Geburtsort Oberursel ein Witzen 4 Pfd. Fleisch zu 6 M verkauft, das sich später als 5 u n d f e i s c h herausstellte. Es erfolgte Freisprechung, da ihn die Verurteilung nach der Art des Fleisches getroffen hatte.

* **Bezirksstelle für Obst und Gemüse.** der Regierungsbezirk Wiesbaden ist eine Bezirksstelle für Obst u. Gemüse mit dem Sitz Wiesbaden (Leiter: Geheimer Regierungsrat Dooge) eingerichtet, der eine an die Mainische Lebensmittelstelle, G. m. b. H., geschlossene Geschäftsleitung in Frankfurt a. M., Gallusanlage 2 I, angegliedert ist.

— **Keine Frühjahrskontrollversammlungen.** Nach einer Verfügung im Armeekorps-Wochenblatt ist von den diesjährigen Frühjahrskontrollversammlungen abzusehen.

— **Die Urlaubssperre** geht Ende entgegen. Eine Verlängerung der Sperre ist nicht in Aussicht genommen. Die Soldaten und ihre Angehörigen werden diese Nachricht mit Freude begrüßen, denn zweifellos werden die Sperre, von der das gesamte Heer und Feldher gleichmäßig betroffen wurde, für viele ein recht schweres Opfer. Die Fortsetzung der größten Verkehrsschwierigkeiten hat nun auch die Befreiung der Urlaubssperre ermöglicht.

* **Bildertafeln unbekannt Verstorbener.** Das Stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps weist darauf hin, daß

den Vordrängen bezw. Kreisämtern des
als auch bei allen militärischen
Garnison- und Bezirks-
Ersatztruppenteilen, Vazaretten
den Verfallsfrist von Zeit zu Zeit
den Bildertafeln unbekannt Verstor-
eingesehen werden können.

**Erfolg jüngerer Beamter durch
Hilfsdienstpflichtige.** Jüngere Beamte
einer Mittelstellung des Kriegsamt
in größerer Zahl in untergeordneten
stellen vorhanden, während sie im Hee-
ren verwundet werden könnten. Das
hat die Behörden darauf hinge-
deshalb durch das Inkrafttreten des
über den vaterländischen Hilfsdienst
die Einstellung Hilfsdienstpflichtiger
auszufüllen sein würden, die
Einberufung der Beamten entstehen.
Hilfskräften die Möglichkeit zu
ausreichend einzuarbeiten und
den geregelten Fortgang der Dienst-
sicher zu stellen, will die Militär-
erst etwa vom 1. April an auf
Zeit der erwähnten jüngeren Beamten
stellen, die über den 31. Dezember
zurückgestellt sind. Es gilt dies
g- und a. v. Dienstpflichtige. Der
Minister hat deshalb die nachver-
Behörden veranlaßt, schon jetzt
zu treffen, damit bei der Ein-
der Beamten zum Heeresdienst
im Dienstbetrieb vermieden
sollten die zur Entlohnung der Hilfs-
zur Verfügung stehenden Mittel un-
zu sein, so ist rechtzeitig zu berichten.

**Vorabend Ferdinand Kolb
Marianne von Brancioni.** Vorige
Land in der Frankfurt-Loge ein Lie-
statt über den wir in den „Frank-
Nachrichten“ lesen: Eröfnet im un-
Saale der Frankfurt-Loge eine
heißige Temperatur herrschte, gelang
den Künstlern, das physische Un-
des in Mäntel und P-ize gehüllt
zahl erschienenen Publikums gar
eine warme und Anteilvolle Stim-
mumwandeln. Das Programm wie-
und klangvollsten Namen —
Schumann, Brahms und Hugo
von neueren Sulzbach, Sträßer,
Holbe — auf und am Klavier
Herr Georg Hegel mit Verständ-
mit Geschick und mit Geschmack.
Marianne v. Brancioni-Bad Hom-
die kürzlich an das Großher-
liche Hoftheater in Oldenburg
wurde, gewann sich die Herzen
heller im Sturm. Mit einer reizenden
bedeutsamsten Erscheinung verbindet
ein hübsche, gut geschulte Sopranstimme
einen intelligenten Vortrag. Die Frische
Wahrhaftigkeit ihres Auftretens, die
Terzlausprache und die diszipli-
und geschmackvolle Art, in der sie
singt, wenn auch nicht sehr großen,
sehr sympathischen Stimme Gebrauch
zu erwecken einen ganz vorzüglichen
Eindruck. Die Wiedergabe der Schu-
man's „Forelle“ und des „Ständchen“
Richard Strauss konnten einem eine
Freude machen. Die Qualitäten des
Ferdinand Kolb, sein angenehmer,
und umfangreicher Bariton und seine
des verständlichen Vortrags sind be-
kannt. Er war es dem Referenten nicht
unmöglich, dem Konzerte bis zum Schluß an-
zuhalten. Was er aber von Herrn Kolb
konnte, rechtfertigte in vollem Maße
hohen Beifall des an sich sehr dank-
baren Publikums, das auch mit Blumen-
für die beiden Künstler nicht kargte.

**Die Einzahlungsbedingungen der neuen
Kriegsanleihe.** Die neue Kriegsanleihe be-
steht aus 100 Mark und 100 Pfennig, wie-
der in fünfprozentigen Schuld-
scheinungen und ferner in viereinhalb-
prozentigen mit 110 Prozent bis 120 Prozent
diskontierten Schatzanweisungen, wobei der
Diskontsatz für beide Anleihearten auf
einen Hundert (Schuldbuchentragungen der
Reichsanleihe mit Sperre bis

zum 15. April 1918 97,80 Mark) unter Ver-
rechnung der üblichen Stützinsen festgesetzt ist.

Obwohl der Zeichnungsstermin die Zeit
vom 15. März bis 16. April umfaßt, dürfen
Boll- und Teilzahlungen, die letzteren in run-
den durch hundert teilbaren Beträgen des
Nennwerts, bereits vom 31. März ab geleistet
werden. Da der Zinsfuß, und zwar bei der
Anleihearten, am 1. Juli 1917 beginnt, der
erste Zinsschein mithin am 2. Januar 1918
fällig wird, ist denen, die bereits am 31.
März Zahlungen leisten, ein Vierteljahr Zin-
sen zu vergüten, das heißt, bei einer Bollzah-
lung von beispielsweise 1000 Mark Anleihe
am 31. März empfangen die Zeichner der
fünfprozentigen Schuldverschreibungen eine
Zinsvergütung von 1 1/2 Prozent gleich 12,50
Mark, die Zeichner der viereinhalbprozen-
tigen Schatzanweisungen eine Vergütung von
1 1/4 Prozent gleich 11,25 Mark. Der Zeich-
nungspreis ermäßigt sich mithin im Falle der
Bollzahlung am 31. März auf 98 1/2 Prozent
für die fünfprozentigen Schuldverschreibungen
auf 98,55 Prozent für Schuldverschreibungen
der fünfprozentigen Reichsanleihe und auf
96 1/2 Prozent für die viereinhalbprozentigen
Schatzanweisungen. Erfolgt die Zahlung spä-
ter, so werden entsprechend weniger Zinsen
vergütet, also z. B. am 20. April für 70 Tage.

Der erste Pflichtzahlungstermin ist der 27.
April. An diesem Tage müssen 30 Prozent des
dem Zeichner zugeteilten Betrags an Kriegs-
anleihe bezahlt werden. Am 24. Mai werden
weitere 20 Prozent und am 21. Juni und 18.
Juli jeweils 25 Prozent fällig. Diese
Pflichtzahlungstermine müssen von den Zeich-
nern inne gehalten werden, sofern die Summe
der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens
100 Mark ergibt. Hat jemand z. B. 1000 Mark
fünfprozentige Kriegsanleihe gezeichnet und
zugeteilt erhalten, so muß er 300 Mark
Kriegsanleihe am 27. April bezahlen, wobei
ihm die Stützinsen für 63 Tage veranlaßt
werden, so daß die Barzahlung (300 Mark
+ 98 Prozent = 294 Mark) abzüglich 2,60 Mark
Stützinsen) 291,40 Mark beträgt. Hat je-
mand 400 Mark Kriegsanleihe gezeichnet, so
sind am 27. April, dem ersten Pflichtzahlungs-
termin, 100 Mark Kriegsanleihe zu beglei-
den. Hat jemand 300 Mark Kriegsanleihe
gezeichnet, so braucht er am 27. April noch
gar nichts einzuzahlen, denn 30 Prozent von
300 Mark ergeben den Mindestbetrag von
100 Mark. Die ersten 100 Mark sind vielmehr
bei einer Zeichnung von 300 Mark erst am
24. Mai fällig, weitere 100 Mark wären am
21. Juni zu bezahlen und die restlichen 100
Mark am 18. Juli. Bei einer Zeichnung von
200 Mark Kriegsanleihe sind je 100 Mark
am 24. Mai und am 18. Juli zu bezahlen. Bei
einer Zeichnung von 100 Mark Kriegsanleihe
wird die ganze Zahlung erst am 18. Juli fäl-
lig. In allen Fällen können, wie schon er-
wähnt, ebenso wie die Vollzahlung auch Teil-
zahlungen geleistet werden indes immer nur
in runden durch 100 Mark teilbaren Beträgen
des Nennwerts.

Besondere Bedingungen gelten für die
Einzahlungen auf Zeichnungen, die bei den
Postanstalten eintreffen. Zunächst ist hier zu
bemerken, daß die Postanstalten nur Zeich-
nungen auf die fünfprozentige Kriegsanleihe,
nicht aber auf die Reichsschatzanweisungen
entgegennehmen. Ferner ist hervorzuheben,
daß auch bei den Postanstalten zwar schon am
31. März die Vollzahlung vorgenommen wer-
den kann, daß sie jedoch am 27. April geleistet
werden muß. (Teilzahlungen sind nicht zu-
lässig.) Für die Vollzahlung, die am 31.
März geleistet wird, werden 90 Tage Zinsen
gleich 1 1/2 Prozent vergütet. Für die Voll-
zahlung, die am 27. April oder in der zwisch-
en dem 31. März und 27. April liegenden
Zeit geleistet wird, werden zur Vereinfachung
des Verkehrs bei den Postanstalten gleich-
mäßig 63 Tage gleich 1 1/4 Prozent vergütet.

Alles nähere über die Einzahlungsbedin-
gungen der neuen Kriegsanleihe wird nach
Erscheinen der amtlichen Zeichnungsauffor-
derung aus dieser selbst zu ersehen und bei den

Zeichnungs- und Vermittlungsstellen zu er-
fahren sein.

**Schleunige Beförderung von Obstbäu-
men usw.** Die Gärten- und Gutsabfertigung
der Staatsbahnen sind angewiesen worden,
die zur Aufgabe kommenden Sendungen Obst-
bäume, -Sträucher, Gemüsepflanzen, Säme-
reien usw. als dringlich anzusehen und scheu-
nigt zu befördern, sowie auch schonlich zu be-
handeln.

Vom Tage.

Königsstein, 7. März. Hofmarschall
Lehr, Generalmajor a. D., wurde von S. M.
dem König von Württemberg das Komturkreuz
erster Klasse mit dem Stern des Friedrichs-
ordens und von S. K. H. dem Großherzog
von Baden das Komturkreuz erster Klasse
mit dem Stern des Bähringer Löwenordens
verliehen.

**Ufingen, Anlässlich des Geburtstages
Sr. Majestät des Königs Ferdinand von
Bulgarien sandten Magistrat und Stadtver-
ordnetenkollegium folgendes Glückwunsch-
Telegramm ab:**

An Seine Majestät König Ferdinand
von Bulgarien in Sofia.

Erneut begehen Eure Majestät im Toben
der Weltkrieges Allerhöchst Ihren Geburtstag.
Im Wettstreit stehen die Truppen Eurer Kö-
niglichen Majestät mit den Verbündeten wie
Erz zusammen, einmütig zu handeln, gegen
die Lüge und Grausamkeit unserer Feinde.

Anlässlich Eurer Majestät Geburtstag naht
sich Ufingens Bürgerschaft, um aufs neue
huldigend Treue und Anhänglichkeit zu ge-
loben. Gott gebe, da der volle glänzende
Sieg den brüderlichen Waffen baldigst besichert
sein möge und Eurer Majestät neues Lebens-
jahr ein glorreicher, dauerhafter Friede kröne.

Der Magistrat.

Likmann, Bürgermeister.

Die Stadtverordnetenversammlung.

Weiber, Vorsitzender.

Hierauf traf telegraphisch folgende Ant-
wort ein:

An den Magistrat und die Stadtverordneten
Ufingen.

Sofia Palais.

Geliebten Herzens habe ich den treuen
Huldigungsgruß, den die Bürgerschaft der
Stadt Ufingen anlässlich meines Geburtstages
mit gesandt, gelesen. Die vom Geiste bundes-
treuer Gesinnung getragenen edlen patrioti-
schen Worte, mit denen die lieben Ufinger
meiner Gedanken, haben meinem Herzen sehr
wohl getan. Ich danke der Ufinger Bürger-
schaft wärmstens für dieses lebenswichtige
Gedenken sowie für die gefühlte treue Anhäng-
lichkeit und sende derselben meinen dankbaren
Gruß.

Barby, 7. März, (W. B.) Seit heute
morgen steht das Lehrerseminar, ein früheres
Herzogsschloß, ein historischer wertvoller Bau,
in Flammen. Der große Nordflügel mit
seinen reichen Stukaturen und Holztafelungen
und mit einem berühmten Gemälde von
Paisnes ist verloren. Es besteht Aussicht,
das Hauptgebäude zu retten. Die Löschar-
beiten werden durch die starke Kälte sehr
erschwert. Die Brandursache ist wahrscheinlich
Schadhaftigkeit der Heizungsanlage.

Lüdenscheid, 6. März. Im 104.
Lebensjahr starb die Witwe Adamy. Bis in
die letzte Zeit war sie rüstig, interessierte
sich lebhaft für die Kriegereignisse und hat
im Laufe des Krieges gar manchen Strumpf
für unsere Feldgrauen gestrickt.

Kunst und Wissenschaft.

Berlin. Kammerjäger Hermann Sab-
lowitz, dessen Kontrakt mit dem künftl.
Opernhaus am 31. März abläuft, wird sei-
nen Vertrag nicht erneuern. Wie die B. Z.
a. M. mitteilt, haben die Unterhandlungen
zwischen der Generalintendantur und dem
Künstler zu keinem Ergebnis geführt, da

über die Sagenfrage keine Einigung erzielt
werden konnte. Sablowitz, der die Absicht
hatte, nach Amerika zu gehen wird nunmehr
Gastspielreisen unternehmen.

Bericht.

Der Prozeß Ebender

Fulda, 7. März. Heute begann vor dem
hiesigen Schwurgericht die Verhandlung gegen
die Zigeuner Wilhelm, Ernst und Her-
mann Ebender wegen der Ermordung des
Försters Romanus im Kämmerzeller
Walde und der der Bluttat vorausgegan-
genen strafbaren Handlungen. Zu dieser gehört
der Mordversuch verbunden mit dem Wider-
stand gegen den Gendarmen Bück aus Fulda
und die Verwundung des ihm zu Hilfe kom-
menden Bauern Wehner aus Kämmerzell.
Wie erinnert, konnten die Zigeuner ent-
fliehen und wurden erst nach langer Zeit fest-
genommen. Ernst Ebender wurde 1914
in Hanau zu 4 1/2 Jahren Zuchthaus verur-
teilt. — In der heutigen Sitzung des Schwur-
gerichts gab Hermann Ebender zu, daß
er Romanus erschossen habe. Romanus habe
ihm seine geladene Waffe entgegengehalten
und da er für sein Leben fürchtete, habe er
auf den Förster geschossen, der beim zweiten
Schuß tot zusammenstürzte.

Vermischtes.

Kriegswahrjagelust. Wieder-
holt ist in der letzten Zeit von allerlei
Kriegswahrjagelust mitgeteilt worden.
Da kann an eine hübsche Anekdote erinnert
werden, die nach dem deutsch-französischen
Kriege 1870/71 erzählt wurde, aus welcher
man dann ersehen, daß solche Prophezeiungen
zwar zuweilen eintreffen, nur nicht in der
Weise, wie es erwartet worden ist. Nach
jener Anekdote hatte die Kaiserin Eugenie
vor Beginn des Krieges eine Wahrsagerin
befragt, wie ein Krieg mit Preußen aus-
gehen würde, und da die Antwort so be-
stimmt wie möglich lautete: „Nach dem
Kriege werde der Rhein die künftige Grenze
Frankreichs bilden“, so trug Eugenie keine
Scheu, den Krieg anzujetteln. Der Krieg
war beendet, Kaiserin Eugenie nach Eng-
land geflüchtet. Da meldete sich eines Tages
bei der entthronten Majestät die einst von
der Kaiserin sehr geschätzte Wahrsagerin.
Eugenie, aber höchst erzürnt ließ ihr Eugenie
sagen, sie habe sie ja betrogen und solle
sich nicht mehr bei ihr sehen lassen. Da
wurde die Prophetin unwillig und ließ der
Kaiserin sagen, „was sie gewissagt habe,
sei buchstäblich eingetroffen.“ Und damit
schickte sie ihr eine Zeitungsnote, nach
weicher — der preussische Hauptmann Rhein
vom Generalstab mit der genauen Fest-
legung der Grenze beauftragt worden sei.

Der heutige Tagesbericht war bis zum
Schluß des Blattes noch nicht eingetroffen.

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde.

Samstag, den 10. März	
Vorabend	5.30 Uhr
morgens	9 „
nachmittags	4 „
Sabbat: de	7.10 „
An den Werktagen	
morgens	6.30 Uhr
abends	6.45 „

Der für jedermann unentbehrliche
„Kriegsratgeber“
ist in der Geschäftsstelle
des „Taubenbote“
zu haben.

Homburg Bonzenheim
Wichtige Gelegenheit
Villa
2 Familien geeignet, in
der Mineralquellen und des
Bades (2 Min. von der Halte-
bahn) mit 8 Zimmer und
Zubehör elektr. Licht, Gas
und Veranda Vor- und
Zubehör zu verkaufen evtl. auf
Teil zu vermieten. Näheres
Fulda Bad Homburg
Louisenstraße 26.

2 Zimmerwohnung
zu vermieten. Börsengasse 27
erhöhen Dietrichsstraße 13.

Villa Ottlienstraße 6
8 Zimmer, Zubehör, mit allen Ein-
richtungen der Neuzeit versehen.
Großer Garten ist zu verkaufen oder
zu vermieten. 126a
Näheres Castillosestraße 8.

**Eine
Wohnung**
zu vermieten 151a
Hinter den Rahmen Nr. 35.

3-4 Zimmer-Wohnung
mit Bad und Zubehör an kl. ruhige
Familie zu vermieten näheres
53a Schöne Aussicht 20 p.

**Mehrere
Wohnungen**
möbliert und unmöbliert mit Bad
und allem Zubehör zu vermieten
143a Promenade 9-11

**Zwei,
3 od. 4 Zimmerwohnung**
mit Zubehör zu vermieten. Elektrisch
Gaslicht vorhanden 382
Gerecht, Wallstraße 5.

**Die neuzeitl. eingerichtete und ab-
geschlossene Wohnung im 1. St.
des Hauses Brendelstraße 32**
bestehend aus 4 Zimmern mit Loggia,
Bad und Zubehör nebst Obst- und
Ruhgarten an kleine Familie sofort
oder zum 1. April preisw. zu ver-
mieten. Näheres durch
19a Schüler, Saalburgstr. 57p.

2 Zimmerwohnung
mit Zubehör pro Monat 16 Mk.
zu vermieten. Näheres (4013a
J. Fulda

Zu vermieten
2 Zimmerwohnung mit schöner freier
Aussicht elektr. Licht und Zubehör,
geteilt oder ganz Auch für Bürozwede
sehr geeignet.
Näheres Dorotheenstraße 49
Ede Schöne Aussicht.

Wohnung
5 Zimmer, Küche, 2 Mansarden,
Ballon, Zentralheizung elektr. Licht
und Gartenbenutzung sofort oder
später zu vermieten. Auch möbliert.
615a Risseleffstraße 3.

**4357a Eine schöne
3 od. 2 Zimmer-Wohnung**
mit Zubehör Elektr. Licht Gar-
tenanteil preisw. zu vermieten
Ob. Eichbach 76 neb. Oberförsterei.

Verfugungshalber ist Louisenstr. 18
gegenüber dem Marktplatz eine ge-
räumige (4281a

Wohnung
mit Zubehör und großem Gemüse-
garten für sofort oder 1. April 1917
zu vermieten Näheres Auskunft
Louisenstraße 57
Laden.

**Kleine
2 Zimmerwohnung**
zu vermieten. 4121a
Louisenstraße 26, 3. St.

Am Mühlberg 33
hübsche 3 Zimmerwohnung
mit Zubehör an ruhige Leute zu
vermieten. Näheres zu erfragen
530a Louisenstraße 43.

Es hat Gott gefallen, unsere gute Mutter, Schwester, Tante, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Marie Diehl Wwe.

geb. Hartung

nach langem, schweren Leiden in ein besseres Jenseits abzurufen.

Bad Homburg, Rirdorf, } den 7. März 1917
Eichenzell, Engelhem, }

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Wilh. Schädel & S. i. R. Rirdorferstr. 54
Familie Peter Diehl, Familie Paul Rühl

Die Beerdigung findet in aller Stille statt.

Gemeinnützige Baugenossenschaft

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht zu Homburg v. d. H.

Die 17. ordentliche Generalversammlung wird am **Mittwoch den 21. März 1917, nachmittags halb 7 Uhr im Kreishause Louisenstraße 88.90 zu Bad Homburg v. d. H.** stattfinden, wozu die Mitglieder der Genossenschaft hiermit einladen werden.

Tagesordnung.

1. Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Bericht des Aufsichtsrats über die Prüfung der Jahresrechnung und Bilanz für 1916. Beschlussfassung über die Genehmigung der Bilanz, Entlastung des Vorstandes, Verwendung des Reingewinnes.
3. Haushaltsvoranschlag für das Jahr 1917.
4. Beschlussfassung über den Höchstbetrag der Anleihen für 1917
5. Wahlen zur regelmäßigen Erneuerung des Vorstandes und des Aufsichtsrats.

Die vom Aufsichtsrat geprüfte Bilanz mit der Gewinn- und Verlustrechnung liegt eine Woche vor der Generalversammlung im Geschäftsfatal der Baugenossenschaft zur Einsicht der Mitglieder aus.

Bad Homburg v. d. H., den 3. März 1917.

862

Der stellvertret. Vorsitzende des Aufsichtsrats
Lübke.

Landgräfl. Hess. concess.

Landesbank

Homburg vor der Höhe

Vorschüsse auf Wertpapiere
Ankauf von Wechseln

Eröffnung von Conto-Correnten und
provisionsfreien Scheckrechnungen

Annahme von Spareinlagen

An- u. Verkauf von Wertpapieren,
Schecks und Wechseln

auf ausländische Plätze.

Aufbewahrung und Verwaltung von
Wertpapieren und Wertsachen.

Vermietung v. Schliessfächern in uns. feuer-
u. einbruchssicheren **Stahlkammer.**

Kunstgewerbeschule Frankfurt a. M.

Beginn des Sommerquartals 23 April
Meldung u. Auskunft beim Direktor Prof. Luthmer
Neue Mainzerstraße 47

Bei Anzeigen,

die uns **telefonisch** aufgegeben werden, übernehmen wir keine Gewähr für die Richtigkeit, da bei der telefonischen Uebermittlung leicht Hörsfehler vorkommen.

Geschäftsstelle des Taunusboten.

Die Holzversteigerung

im Stadtwalde vom 7. ds. Mts. ist genehmigt.

Bad Homburg v. d. H., 8. März 1917.

Der Magistrat II:
Lübke.

872

Leere Kisten

per Stück von 30 Pfg an
verkauft 864

L. Fuld, Bonzenheim.

Ein großer Transport erst-
klassiger

Einlegschweine

sowie prima Ferkel

sind angekommen und empfiehlt

H. Grimm, Schweinehdl.

Oberursel Telefon 204.

Garten pachten

gesucht. Angebote unter R. 826
an die Geschäftsstelle.

Arbeiterinnen

gesucht.

Wilh. Benninghoven

Papstfächerfabrik

Weiskirchen am Taunus

Mehrere fräftige

Arbeiter

sofort gesucht.

Bad Homburger

Haferflorenfabrik G. m. b. H.
868 Louisenstraße 95

Eine Fahrkuh

zu verkaufen. 869

Baugeschäft Hett,
Dietsheimerstraße.

Bureaulehrling

m. guter Schulbildung gesucht.

Rechtsanwalt u. Notar Dr. Wolff

Ferdinandsplatz 11.

Zuverlässige, tüchtige

Frau oder Mädchen

für 3 Stunden Vormittags gesucht
851 Höheststraße 12

Ein gewandtes

Hausmädchen

und ein

Zimmermädchen

zum 15. März oder 1. April gesucht.
Zu erfragen Geschäftsstelle u. 870.

Soldatenfrau

mit guter Handschrift und Kenntnis im Maschinenschreiben (Besitz e. Schreibmaschine) sucht für einige Stunden des Tages ihr kleines Einkommen, welches zum Unterhalt ihrer Familie nicht ausreicht durch Abschreiben etc. zu erhöhen. Angebote unter R. B. 25 an R. Mosse, Annoncen-Expedition, Homburg erbeten.

Lehrling

mit guter Schulbildung bei steigender Vergütung zu Ostern evtl. früher gesucht.

Taunusbote-Druckerei.

Kleine 2 Zimmerwohnung zu vermieten 856a

Löwengasse 27.

Zu erfragen Dietzheimstr. 13.

Zum 1. April oder 1. Juni eine 3 od. 4 Zimmerwohnung in besserer Lage von ruhiger Familie (2 Personen) gesucht. Offerten an Geschäftsstelle u. D. E. 787

Milchabgabe.

Infolge größeren Bedarfs an Vollmilch für die berechtigten, namentlich der Kranken, ist es vorläufiga Milch an die Vorzugsberechtigten (Kinder im Alter von 2-10 abzugeben.

Bad Homburg v. d. H., den 8. März 1917.

Der Magistrat
Lebensmittelverwaltung

Bekanntmachung.

Auf Grund der Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten die Saatmenge an **Hafer 80 Pfd.** pro Homburger Mark wird bekannt gemacht mit dem Ertrichen, den Hafer durch sachgemäße handlung zu einem vollwertigen Saatgut zu machen, damit eine sichere Ernte verspricht.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 6. März 1917.

Der Magistrat

Holzversteigerung.

Montag, den 12. März vorm. 10 Uhr kommen Gemeindevald zur öffentlichen Versteigerung.

- 16 rm. Buchenscheit und Knüppelholz
- 84 rm. Eichenscheit und Knüppelholz
- 33 rm. Birchenscheit und Knüppelholz
- 81 rm. Nabelscheit und Knüppelholz
- 1500 Stück Buchenwellen
- 1200 Stück Eichenwellen
- 5300 Stück Nadelwellen

Zusammenkunft am Eingang des Marktwaldes.

Röppern, den 7. März 1917

Der Bürgermeister

Holzversteigerung.

Dienstag, den 13. März 1917, Vormittags 10 Uhr, fangend, kommen im Oberstedter Gemeindevald folgende Holz zur öffentlichen Versteigerung:

- 3 Eichen Stämme mit 5,46 fm.
- 14 rm. Eichen Scheit und Knüppel.
- 215 Stück Eichen Wellen.
- 12 rm. Buchen Scheit und Knüppel.
- 300 Stück Buchen Wellen.
- 9 rm. Abn. Leubholz.
- 70 Stück Abn. Leubholz Wellen.
- 243 Kiefern und Lärchen Stämme mit 160,3 fm.
- 38 rm. Lärchen Nussheit 2,5 m. lang.
- 20 rm. Lärchen Nussknüppel 2,5 m. lang.
- 145 Kiefern Scheit und Knüppel.
- 1610 Stück Kiefern Wellen.

Zusammenkunft in der Gastwirtschaft Pflug. Des wird zuerst verkauft. Sämtliches Holz ist zur Abfuhr auf Wegen gelagert.

Oberstedten, den 8. März 1917.

Der Bürgermeister: Schall

Färberei, chemische Waschanstalt

Gegründet 1867.

Gegründet 1867.

J. Küchel

Bad Homburg v. d. H., .: Louisenstrasse 21, .: Telefon

Schöne Ausführung, schnelle
Bedienung. Mässige Preise.

4147)

Preise für Herren-Bedienung

Rasieren 20 Pfg. Haarschneiden 50 Pfg.
Bartschneiden 30 Pfg. Kopfwaschen 30 Pfg.

Preisermässigung bei Kartenzu 10 Nummern

Karl Kesselschläg

Louisenstr. 87, Telefon 866

Vorschriftsmässige

Feldpost-Karten

(auch solche mit Antwortkarte)

auf schreibfähigem Karton gedruckt

sowie

Feldpost-Briefe

zu haben bei

Franz Becker,

Louisenstrasse 35.

F. Supps, Buchhdl. Louisenstrasse 85